

# N e b e

den 29ten März 1817

von der Reichsstadt zu Luzern

aus Wolf gehalten,

nachdem Joseph Schaller v. Dagmersellen  
hingerichtet war.

**Von Jakob Häus Müller,**

der Stadt Luzern Leinwandhändler.

Leuzern,

gedruckt bey Georg Jacob Schirring, und Sohn.

stand  
reden

stand  
reden

(Anfang fehlt)

3. 15. Aber der, dessen Hülle nun entsekt und blutig auf diesem Platz der öffentlichen Schande und des Fluches liegt, hat kühn die Stimme der Menschheit abgewiesen, und die hohe Lehre des Evangeliums verachtet. Er hat eine wirkliche schauervolle Mordthat begangen. Ach, er ist auf Hains Wege gewandelt, Juda 11., nicht auf dem Wege der Gebote Jesu. O wie demütigend und beschämend für uns! Was sind wir? wozu können wir gebracht werden? Wie können wir unsre vernünftige Natur und die Gefühle der Menschlichkeit, die uns angeboren sind, schänden, und das Heiligste in uns verwüsten, und dem christlichen Geseze antreuen werden?

Welch ein unheiliges Geschick hat diesen Jüngling zu seiner verwünschtesten That geführt! Man kann ihn auf keine Weise entschuldigen; aber man darf über ihn trauern. Er war der Sohn rechtschaffenster Eltern, und wuchs mit den Knaben seines Alters auf, ohne die besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sein öffentliches Leben zeichnete sich auch nachher wenn schon durch Unarten, doch nicht durch Thaten aus, die einen so tiefen Fall und ein so grausames Unterdnehmen je hätten befürchten lassen. Weder ihn, noch andre, die um ihn lebten, mag je die Ahnung ergriffen haben, daß er auf der Nichtstätte sein Haupt hingeben, und ein todeswürdiges Verbrechen mit seinem Blute söhnen müßte.

(wird nicht)

Sünde

was sind

was?

(~ Bücher)

Rechtschaffenste

Et fern

Das Verderben kann wohl auf allerley Wegen, und durch Verführung, deren Opfer so oft die unwahre Jugend wird, in sein Herz sich eingeschlichen, ihn vergiften, das sittliche Gefühl geschwächt, und ihn unempfänglich für die Lehre Gottes gemacht haben. Aber es kam nicht in auffallend gefährlichen Zeichen und Wirkungen zum Vorschein; und wer kann genug der Menschen Dichten und Trachten ergründen, bis ihr Ehn einmal darüber, und oft ganz anderts, als man's erwartet, entscheidet. Aus den Früchten erkennt man den Baum, Matth. VII. 16. Erst drey Jahre alt, verlor er schon seine Mutter, und die Stiefmutter, zwar eine redliche und den Kindern ihres Mannes nicht abgeneigte Frau, hatte, was so oft der Fall ist, sein Herz nicht gefunden, und wohl die ersten und häufigsten Beweise des bösen Sinns, der sich in ihm entwickelte, erfahren müssen. Im Jahr 1815 diente er als Auszügler dem Vaterlande, zu diesem Dienste willig, und darin ohne Sadel. Als einziger Sohn eines nicht unbemittelten Paters, der auf seinem Eigenthum lebt, sah er eine sichere Zukunft vor sich, deren er sich nur zu habere Vermögen, nun Anschläge fassend, wie er das Habe eines Weibes vermehren könnte. Ach, im Geschäfte, ein Weib zu suchen, findet er sein Unglück. Er thut mit Marie Sunkeler, einem Mädchen von kaum 18 Jahren, was oft leicht-

6  
künige junge Leute der unterschiedlichen Geschlechter thun, wenn die Gottesfürcht sie verläßt, und kauft die Unvorsichtige mit dem Versprechen, sie zu ehelichen. Die geschwächten Personen (wie viele haben diese traurige Erfahrung!) werden von denen, welchen sie sich Preis gegeben, verachtet, weggeworfen, und sind oft, da sie ihnen zum Ueberdruß geworden, der Gegenstand des ungerechten Hasses; und Schaller kann ein andres Bündniß mit einer Person, die ihn mehr anziehet als Marie, und wenn nicht reicher, doch nicht ärmer als diese ist, schließen. Nun ist ihm Marie vollenks im Wege, und das Geheimniß, daß er sie zur Mutter gemacht, soll der neuen Braut und der Welt, bey der er noch nicht als offener Wohlthätling berücksichtigt ist, verborgen bleiben. Als kein handelnd, Gott und Recht aus den Augen setzend, in der Sache, die ihn demüthigt, ohne Frauen gegen Vater und gegen den würdigen Seelsorger, dem blinden Willen folgend, rathlos, ohne helleres Licht, ohne Gnade wie ohne Gebeth, Eile gebrauchend, weil der bestimmte Tag des Verlöbnißes mit der leztgewählten ankömmt, beschließt er die Marie aus dem Wege zu schaffen. Sie soll den Mund nicht mehr aufthun, und mit keinem Worte gegen ihn zeugen können, sie soll ihre hl. Ansprüche nirgends geltend machen, und kein Geld zur Genugthuung für die ihr angethane Schmach und für den Ersatz des Schadens, den

7  
sie leiden wird, von ihm fordern können. Sie soll sterben, am nirgends mehr vor ihm zu erscheinen, und ihm zum Vorwurf oder zur Last zu seyn, und mit ihrem Leichnam soll, wie er denkt, die That seines Leichtsinns und die Bosheit der Verführung begraben werden, und ewig bedeckt bleiben. In einem Abend, Donnerstag den 6ten Hornung, lockt er sie zum gesellschaftlichen Gang auf ein andres Dorf. Warnung und ein guter Geist läßt sie nicht so spät das Haus ihres Meisters, dem sie dienet, verlassen. Wird die Nacht, die so manchen Zorn begühtigt und oft in ihrer Stille und Dinnigkeit schlafende Gewissen weckt, den Anschlag des Mordstüchtigen nicht ändern? Er kommt am frühen Morgen wieder vor des Mägdleins Haus (Der Mörder steht beym Morgenlicht auf, erwürgt Dürftige und Arme, Hiob. XX 24 14.) weckt sie auf, ermuntert sie zu kommen, denn sie werde zu rechter Zeit heimkehren zu den Tagesgeschäften, und unter traulichen Gesprächen seine wilde Absicht verhäulend, führt er sie als Freund und Liebhaber in den Wald, den er zur Mordthat sich ausersehen. Mit Lieblosung zieht er sie, wenn sie an Ort und Stelle sind, in des Buchenwaldes Gebüsch, auf den Boden zu sich nieder, und übersüßt und erwürgt sie unversehens. Weh ihm! Er ist auf Kains Wege gemandelt. Hast du dich, Unseliger, nicht erinnert des Treuels, den du verübtest; ist deine Hand nicht

vor Entsetzen starr geworden? Hast du nicht aus  
des Waldes Tiefen heraus, und herauf aus  
deinem Herzen die Stimme Gottes gehört: du  
sollst nicht tödten! Hast du dich nicht er-  
barmen können des Mädchens, das früher so  
willfährig, und zu willfährig war, die Sünde mit  
dir zu begehen, und in der Hoffnung dein Weib  
zu werden, und die Schande vor der Welt zu  
decken, deinen Willen that? Hat dich die Jugend  
und das unbefangene Vertrauen der Marie nicht  
gerührt, und hast du nicht gedacht des ungebohr-  
nen Geschöpfes, das unter ihrem Herzen schlief,  
und beym Erwachen dich zuers würde gesucht,  
und erkannt haben? Hat dich nicht erschüttert ihr  
legter Angestrich, o Jesus! ihr ersticktes Seufzen,  
ihre Nothschreie? Du hast das Kind mit der Mutter  
getödtet, und hast die Mutter langsam und bar-  
barisch gemördert, und bist gleichgültig um sie, da sie  
noch schwermüthend mit dem Tode rang, davonge-  
gangen, um zum Empfang der zweyten Braut  
dich vorzubereiten, und mit ihr das Verlöbniß zu  
feiern. Sie kam am folgenden Tag nach Brauch  
und Sitte mit ihren Anverwandten, redlichen  
Willens, und unschuldig an deiner That, und muß-  
te bald wahrnehmen, daß sie zur Bluthochzeit ge-  
kommen, und mit zerrissenem Herzen den Rückweg  
antreten.

Weh ihm! Er ist auf Kains Wege ge-  
wandelt. Weh ihm! Er ward auf Erden ein Flücht-

ling mit scheuem Auge, und sich selbst zur Lieber-  
last und Quaal, und mußte — so bald von der Na-  
the ereilt — Leib und Leben lassen, mit Schmach,  
unter des Henkers Hand, in seiner blühenden Ju-  
gend, im Alter von 21 Jahren, und, wie Kain,  
abgeknüpft werden von allen theuren und erlaubten  
Verbindungen mit Menschen, und, mit der schweren  
Kränkung beladen, fortgehen, einen alten Vater und  
zwey gute Schwestern in ewigem Schmerz zurück-  
zulassen. Weh ihm! Er mußte die Verwünschun-  
gen des Volks tragen, als der ungerechteste und  
unmenschlichste Mordmörder, gleich jenen gehei-  
men Mördern, über die beym Volk Israel der of-  
fenliche Fluch gesprochen wurde: Verflucht sey  
der, der seinen Nächsten heimlich mordet,  
und alles Volk sage: Amen. V. Mos. 27. 24.  
Weh ihm! Er sieht diesen Augenblick vor Gottes  
Gericht, und muß seinen Mord verantworten. Wo  
ist deine Schwester, fragt Gott, wie er den  
Kain fragte: wo ist dein Bruder? Was hast  
du gethan, spricht Gott: das Blut deiner  
Schwester schrie von der Erde zu mir in  
den Himmel. 1. Mos. 4. 6. Wehe ihm! Er  
kann sich bey dem Eintritt in jenes unbekretene Land  
nicht nach dem Wiederfinden seiner Mutter frey  
sehnen, die sich bey seiner Geburt freute, und ihn  
nicht zur Bestimmung eines Mörders gebahr. Und  
in welchen Kräumen der großen Ewigkeit muß er die  
an Seele und Leib mißhandelte Marie ankutreffen



mit bangter Unruhe fürchten? Wehe ihm, wenn nicht das Blut des Gottverföhrners seine Sünde getilgt hätte, und er nicht durch den Glauben an Jesum, und durch aufrichtige Düsse, die er mit der Gnade Gottes so reuevoll wirkte, selig werden könnte. O wir wollen ihn der Barmherzigkeit Gottes, deren uns unergründliche Tiefen ein unerschöpflicher Abgrund der Liebe sind, empfehlen, der Barmherzigkeit jenes Gottes, der sprach: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich von seinem Wege bekehre und lebe. Ezech. XXXIII. 11.

Wie wird der Mensch zu solchen Unthaten reif, wie stuft er in solche gänzliche Gefühlslosigkeit und Verdorbenheit herab; oder wie steigt er auf den Gipfel der Lasterhaftigkeit! Nein, nicht auf einmal wird einer ein Unmensch und ein Gottloser. Des größten Verbrechers erster Schritt war vielleicht klein. Er hätte leicht der bösen Neigung dazu widersehen mögen, wenn er ihre Gefahr erkennt, und seinen Willen, sie zu bekämpfen, angetrieben hätte. Man achtet keine Schritte gering, man prüft die Neigungen nicht, aus denen sie als aus ihren Quellen entstehen, und sich des Gewühnes bemächtigen; man ist nicht wachsam über sein Leben; man läßt sträflichen Begierden Freiheit und Zeit, und ergiebt sich etwa selbe usqstlich einer Sünde. Man findet, sobald

man auf den Weg der Sünde tritt, Gelegenheit über Gelegenheit zum Bösen; man gewinnt ein freyes und ausgelassenes Leben liebt, und lernt ein Laster nach dem andern kennen; man wird frecher mit frechen Menschen, und alsdann gottlos. Man schiebt Gott, sagt Eckel gegen Gottes Wort, und läßt es vom Herzen abgleiten, ohne daß es einwurzelte kann; man vergißt die höhere Bestimmung, die der Mensch auf Erden hat, und verabschiedet auf lange Zeit oder auf immer Gebeth und Selbstprüfung, Reicht und Kommunion; man will die Gnade Gottes nicht suchen, weil man seine Wege nicht ändern will. So häufen Woche, Monate, Jahre Sünden auf Sünden ein unzähliges Maas der Sünden; das Gewissen einschläft nicht nur, es wird schamlos und verwegen; man nimmt einen Stolz in der Sünde an und wird ein Herrächter Gottes, trotz ihm gleichsam, und Gottes Langmuth und die bisherige Strafflosigkeit wird als Freyheit, fortwährenden zu dürfen, gedeutet. Das Reich der Gottlosen ist groß, und einer verführt den andern, und richtet ihn zu Grunde, und eine Sünde wird der andern Mutter. Ach wer solche Wege einschlägt, meint daß er immer sicher auf denselben wandeln werde, und bedenkt nimmer das Ende. Aber er geht auf schlüpfrigem Pfade, und ist mit Blindheit umrachtet. Eine Stunde ( sie heißt darum wohl die Unglücksstunde, und er sieht sie nicht kommen

weil er nicht mehr auf seine Schritte achtet und übermüthig ist) überfällt ihn dann plötzlich, in der zur Rache auffordert, die Himmel und Erde ner Sünden voll macht. Es wird an ihm wahr, was in Salomons Sprüchwörtern geschrieben steht: Der Weg der Gottlosen ist voll Finsterniß, und sie wissen nicht, wo sie fallen. Sprüchw. v. 19. Dem, der durch die finstere Nacht wandelt, liegt ungeschen ein Stein im Wege, an den er stößt, steht ein Abgrund zur Seite, in den er stürzt. Nach dem Fall ist meistens nicht mehr zu helfen. Ach weres Thaten hat ein solches Leben zu bereuen, und mit welcher Buße muß es vor dem Ende verlohnt werden!

Zu dir noch ein Wort, Jugend beyderley Geschlechts! O Töchter des Vaterlandes, ihr blühenden und achtbaren Jungfrauen, fürchtet die Jünglinge euers Alters, sie sind nicht immer eure wahren Freunde; die Absicht ihres Umgangs mit euch ist nicht immer so unschuldig und gefahrlos, als ihr wähnet; sie suchen ihre Lust und ihre Schritte sichten auf euer Verderben. O daß sie euch achteten, und in eurer Gottesfurcht und in der Wohlansständigkeit eurer Sitten ihr Wohlgefallen sähen, und nicht Tücke unter schönen Worten und süßen Dienen im Herzen trügen! Drauf ihnen nicht gleich, wenn sie euch suchen; laßt ihnen nicht

*Jugend  
a) Tochter*

nach, wenn sie euch nicht suchen. Gott wird euch einen Gatten senden, wenn ihr einen haben sollt, und wenn ihr einen christlichen und rechtschaffen Gatten verdienet. Wuhlen ist schändlich, Unschreibbarkeit ist der Dirnen, nicht frommer Lohcher Art, und unndstiger Umgang mit dem Männervolk ist für euch Müßiggang, und Müßiggang ist der Kaiser Anfang. O geht in den Stempelsuchenwald zu Dagmerkseln, und betrachtet jene Stelle, wo die unglückliche Marie Hunkeler, als das Opfer der unarmherzigsten Hand, ertrosselt. Lag! Das ist der Ausgang leichtsinniger Bekannthschaft, eines sündlichen Lebens, und der Vergesslichkeit Gottes ob der betrüglischen und strafbaren Liebe zu einem Menschen. O schauert zurück vor diesem Schicksal, und verbergt euch, wie schlichterne Lauben, in die Sicherheit eurer sittsamen Wohnung, unter die wachenden Augen eurer sorgfältigen Eltern.

Und ihr, Jünglinge, die ihrs so leicht nehmet, Töchter zu verführen; die ihr sie blos ansehet als Werkzeuge eurer geilen Begierden, und ihre Würde, und ihres Geschlechtes heilige Bestimmung nicht schätzt; die ihr glaubet, man dürfe ein freyes und das freyste Leben führen, und es sey kein Gott im Himmel, kein Heiliger, kein Allsehender, kein Allgewaltiger, der auf das achte, und es räche; die ihr saget: "dürfen andre

*Macht  
Worte*



einem solchen Leben sich überlassen, und sind deren, die nach ihrem Sinn leben, so viele, warum dürfen wir's nicht? — o kommt ihr hieher zu mir auf diese blutige Reichstätte! Der Ewig gerechte giebt da ein Beispiel, das weit und breit, freche, der Religion abtrünnige, lasterhafte Jünglinge und Männer in Schrecken setzen und sie warnen soll, ehe ihnen das Fleische oder anders widerfährt. Ach, ihr seyd doch, ihr Jünglinge, wenn ihr mit Weibspersonen euch veründigt, insgemein der schlechtere Theil: ihr seyd die vorsächlichen Betrüger der leichtgläubigen Mädchen, ihr seyd die schlauen oder die gewalthätigen wöllustigen Begwinger, die sie den Aeltern einführen, Gott rauben, und wenn nicht ihren Leib, wie dieser in seinem Blute liegende Missethäter, doch ihre Seele, die grössern Werth hat, tödten. Was sucht ihr für ein Stück von solchen Thaten? Und wenn es euch gelingt, als den Stärkern, die Schwächern, die ihr verführt, zu unterdrücken; wenn ihr sie als Entehrte beschimpft verlasst und dem Elende Preis gebet; wenn ihr ungestraft oder leicht gestraft davon kommt, und die himmelschreienden gleichen Werke an andern fortsetzt: o zittert desto noch! Seht von dieser Reichstätte zu jenem Richterstuhl, der über den Wolken aufgeschlagen ist, um Sünde und Laster zu verurtheilen, vor dem ist Schaller und Marie einander gegenüber stehen; und fürchtet nicht

die, welche nur den Leib tödten können, sondern, vielmehr denjenigen, der Seele und Leib in die Hölle werfen kann. Matth. X. 28.

Möge aber diese Hinrichtung für uns alle ein Beispiel der strafenden Gerechtigkeit Gottes, und wenn wir in Sünden sind, eine kräftige Warnung zur Besserung des Lebens werden! Und mögen die zwey Unglücklichen, die nun hingegangen sind, und einander zum Begernuß und zum Fall warnen, bey dem allmächtigen Erbarmer Gnade finden! Das sey nun der Gegenstand unsres christlichen Gebethes, das wir, ehe wir diesen Kreuzerplaz verlassen, und auseinander gehen, gemeinschaftlich und mit lauter Stimme entrichten wollen.

\* | Trauerplatz